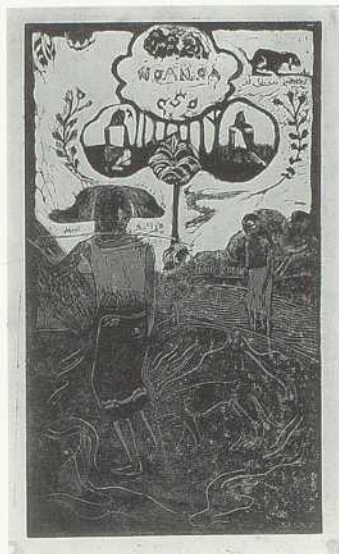


Gauguin leistet als Maler, Bildhauer und Graphiker einen entscheidenden Beitrag zur Kunst des 20. Jh.

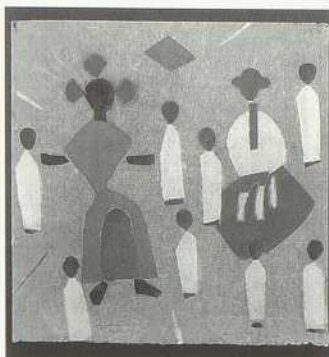


Noa Noa, 1893/94
Holzschnitt
35,5×20,5 cm
38,8×23,6 cm
Bez. o. M. (im Druck): PGO, darüber:
NOANOA
Guérin 17; Mongan/Kornfeld/Harold
13/III/D
LSK 78.09

Ferdinand Gehr

Wilen bei Niederglatt 1896

Nach Ausbildung und Tätigkeit als Stickereizeichner 1919/20 Besuch der Kunstgewerbeschule St. Gallen und 1922/23 Privatunterricht in Malerei und Freskomalerei in Florenz. 1923/24 Studium an der Académie André Lhote in Paris; Einführung in die abstrakte Malerei. Seither als freier Künstler tätig. Verfasst mehrere Schriften zur sakralen Kunst. Der Hauptteil seines Werkes entsteht in den 50er Jahren. Es sind dies neben Gemälden, Holzschnitten und Aquarellen insbesondere Wandmalereien und Glasfenster v. a. für sakrale Bauten.



Symbole aus der Apokalypse
Farbholzschnitt
56,5×56,1 cm
Bez. u. l. der M.: Symbole aus der Apokalypse, u. r.: Handdruck F. Gehr
LSK 75.11

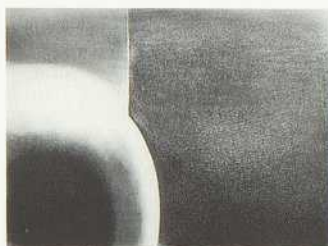


Menschen, 1974
Farbholzschnitt
57,4×58,5 cm
Bez. u. l.: «Menschen» Handruck F. Gehr
Urfer 116
LSK 75.12

Rupprecht Geiger

München 1908

1924–32 Studium der Architektur in München; kommt nach dem Krieg als Autodidakt zur Malerei. 1949 Mitglied der Gruppe Zen 49 mit Baumeister, Sonderborg, Winter u. a., orientiert sich seit dieser Zeit bis 1952 am Werk Malewitschs. Sein Werk kennzeichnen einfache geometrische Formen und weit modulierte, schwebende Farbflächen in intensiven Tönen. Die Farbform und ihre Flächenwirkung ist Hauptthema seiner Bildgestaltung.



Ohne Titel, ed. 1993
Aus dem Mappenwerk «Künstler gegen die Folter»
Farblithographie
56×76 cm
Bez. verso u. l.: 48/150 Geiger
(Siehe Mappenwerke S. 395)
LSK 94.11.04

Alberto Giacometti

Borgonovo bei Stampa 1901–1966
Chur

1919–20 Studium an der École des Beaux-Arts und der École des Arts et Métiers in Genf und von 1922–25 an der Académie de la Grande Chaumière in Paris; Atelier mit seinem Bruder Diego in Paris. Nach akademisch geprägtem Jugendwerk in den 20er Jahren von der afrik. sowie kubistischen Plastik Laurens' und Lipchitz' beeinflusst. 1928 finden Giacomettis Scheibenplastiken Beachtung in Pariser Avantgardekreisen; Freundschaft mit Masson und Leiris. 1930 lernt er Breton, Aragon und Dalí kennen; Aufnahme in die Gruppe der Surrealisten, deren Stilprinzipien er bis 1935 anwendet; Bruch mit Breton, nachdem er erneut nach dem Modell zu arbeiten beginnt; lernt Picasso, Sartre und Simone de Beauvoir kennen. 1942–45 Kriegsjahre in Genf, wo er kleine bis kleinste Figuren v. a. aus Gips schafft. 1946 Rückkehr nach Paris; Streckung der Plastik; bei Büsten und Köpfen extreme Betonung der Seitenansicht; ein umfangreiches, autonomes zeichnerisches und malerisches Werk begleitet das plastische Schaffen. 1955 Retrospektiven in London und New York. 1962 Teilnahme an der Biennale von Venedig. 1965 Gründung der Alberto Giacometti-Stiftung in Zürich. Das plastische Œuvre Giacomettis gehört zu den bedeutendsten und eigenständigsten Leistungen der Skulptur im 20. Jh.



Ateliertisch des Bildhauers, nach 1950
Kugelschreiber
29,2×24 cm
LSK 76.10



L'atelier, 1955/56
Lithographie
ca. 48×38,5 cm
66,5×50,7 cm
Bez. u. l.: épreuve d'[artiste] 125, u. r.: Alberto Giacometti
Lust 25 (1965/L1)
LSK 71.08



Tête d'homme, um 1960
Kugelschreiber
30,4×24,7 cm
LSK 75.21